

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Seld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzelle.

## Die sociale Revolution.

(Neunter Artikel.)

Durch die Aufhebung des Zinswesens und die damit verbundene Schöpfung der zwei Arten von Geld ergeben sich wie durch Zauber Schlag eine Menge von Vortheilen für den Staat. Zunächst wird — wie wir schon gesagt haben — die Geld-Calamität beseitigt, indem deren Ursachen: nämlich erstens die Ansammlung des Geldes in den Händen Einzelner zufolge des Zins-, Credit- und Papierspeculationswesens, und zweitens das Verschwinden des edlen Metalls, hinwegfallen. — Sodann wird den vorhandenen Capitalien ein Wirkungskreis angewiesen, der dem Staate zum Vortheile gereicht. Denn entweder müssen sich die Capitalien den verschiedenen Erwerbszweigen: Ackerbau, Industrie und Handel, zuwenden, oder sie müssen in ausländischen Fonds angelegt werden, wodurch das Inland von dem Auslande Zinsen ohne alle Opfer bezieht. — Ferner kann die Masse des Geldes für den innern Verkehr niemals eine Verminderung erfahren, da es zur Fabrication nicht zu verwenden ist. — Ferner kann diese Geldmasse nie außer Circulation kommen, da Niemand ein Interesse daran haben kann, ein an sich werthloses und nur durch die Circulation werthvolles Geld aufzuspeichern, zu vergraben u. dgl. — Ferner wird der auswärtige Verkehr neuen Schwung bekommen müssen, da sich ihm die ganze Masse des Baargeldes zuwenden muß. — Endlich wird auch der Umstand, daß das Baargeld im Inlande einen erhöhten Preis erhält, wesentlich dazu beitragen, den inländischen Producten einen weit größern Absatz zu verschaffen. Denn indem dadurch die gegen Baargeld zu beziehenden ausländischen Producte weit theurer werden, als die inländischen: so werden erstens im Inlande weit mehr inländische als ausländische Producte consumirt werden, und zweitens wird das Ausland von den inländischen Producten, die es so billig erhält, weit mehr beziehen, als es jemals bezogen hat. Alle die Vortheile also, welche man durch das künstliche und kostspielige Schutzzollsystem zu erzielen suchte und doch nicht völlig erzielen konnte, werden sich hier ganz von selbst ergeben. Das Inland wird vom Auslande nur diejenigen Producte beziehen, die es des Bodens wegen nicht selbst erzeugen kann.

Endlich und hauptsächlich wird durch das angegebene Mittel auch noch der Güter-Calamität abgeholfen, indem die Ursachen, welche wir dafür im vierten Artikel angegeben haben, ganz von selbst wegfallen. Die Güter werden aus der Sklaverei der Capitalien erlöst, der Erwerb derselben wird nicht von den Zinsen verschlungen; und wenn alsdann noch der Staat — wie er verpflichtet ist — den Grundbesitz aus den Fesseln der veralteten staatlichen Lasten und Einrichtungen befreit, wenn er das Majorats- und Fidei-Commis-Wesen, die Frohnden, die Zwangsrechte, die Zehnten und alle die zahllosen ungerechten Gerechtigkeiten nicht durch Ablösung, sondern durch revolutionäre Abschaffung beseitigt: so wird der Grundbesitz zu einer nie geahnten Blüthe gelangen.

Auf solche Weise wird die Calamität des Besitzes vollständig gehoben und zugleich ein tüchtiger Vorsprung gewonnen für die Aufhebung der Erwerbs-Calamität, zu welcher wir im folgenden Artikel gelangen werden.

## Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Die Unzufriedenheit mit dem Verfassungsentwurf ist hier allgemein. Sie hat auch denjenigen Theil der Bevölkerung ergriffen, welcher — wie die Bürgerwehr — stets auf Seiten des Ministeriums stand, und welcher eben dadurch einzig und allein daran schuld ist, daß das Ministerium in der Reaction so weit gegangen ist. — Haben jetzt die „Aufwiegler“, die „Störer der Ruhe und Ordnung“, die „wühlenden Volksversammlungen“ und der „politische Clubb“ nicht eine glänzende Genugthuung erhalten? — Was wollten denn diese alle? Sie wollten nichts, als das Ministerium abhalten, den Weg der Reaction einzuschlagen. Wären sie in diesem Beginnen von dem andern Theile des Volkes, welchem leider erst jetzt die Augen aufgehen, nicht gestört, sondern unterstützt worden: so hätten wir keinen vereinigten Landtag, keine indirecte Wahl und daraus hervorgegangene reactionäre Volksvertretungs-Majorität, keine unzeitige Zurückberufung des Prinzen von Preußen und keinen aristokratischen Verfassungsentwurf gehabt, sondern eine bereits in

Kraft stehende demokratische Verfassung und in Folge derselben Ruhe und Ordnung, Wiederaufblühen der Geschäfte und ernstliche Anstalten zur Lösung der socialen Frage! — Jetzt trage man, was man selbst verschuldet hat!

— Berlin. Die Wirksamkeit der Reaction, um die öffentliche Meinung zu Gunsten des Prinzen von Preußen zu bearbeiten, läßt ihren Eifer nicht erkalten. Jetzt wird sie sogar sentimental, indem sie an die Gerechtigkeit und das Billigkeitsgefühl der öffentlichen Meinung appellirt und dieselbe dadurch thränenfeucht und breiweich zu machen sucht. Ein höchst närrisches Argument dabei ist auch folgendes: „Der Prinz von Preußen sei allerdings von streng aristokratischer Gesinnung, aber so offen und ehrlich, daß, wenn er sich jetzt einem andern Systeme (der Demokratie) zu wende: so werde dies mit voller Aufrichtigkeit geschehen, und er werde treu daran halten.“ — Dagegen läßt sich denn erstaunlich viel sagen: Erstens ist es der größte Wahnsinn eines Volkes, wenn es sich in der Politik auf die Offenheit und Ehrlichkeit eines Menschen verläßt; denn wozu brauchte es dann constitutionelle Bürgschaften. — Zweitens: wenn der Prinz — wie es Thatsache ist — vor dem 18. März eine aristokratische Gesinnung hatte, wie sollte er denn plötzlich nach dem 18. März eine demokratische bekommen haben? Wechselt man denn eine Ueberzeugung wie ein Hemd? — Es sind also nur zwei Dinge möglich: Entweder der Prinz handelt seiner offenen und ehrlichen Ueberzeugung gemäß, und dann wird er zwar die Verfassung beschwören, welche das Ministerium der Nationalversammlung vorgelegt hat, und welche eigens für ihn gemacht zu sein scheint, weil diese Verfassung eine auf dem absoluten Principe aufgebaute aristokratische ist; aber er wird keine demokratische beschwören, welche die Nationalversammlung vielleicht (!) machen könnte. Oder der Prinz beschwört wirklich eine demokratische Verfassung, und dann handelt er nicht seiner Ueberzeugung gemäß, sondern aus Politik, ist also von vorn herein nicht ehrlich und wird die erste Gelegenheit benutzen, die Verfassung zu stürzen. — Aus diesen Gründen eben geschah es, daß wir in unserm Aufsatze über den Prinzen von Preußen (Nr. 21) auseinander setzten, wie zwar sein Recht zur Thronfolge ohne Revolution und Sturz der Dynastie unantastbar sei; aber eben deshalb auch das Volk alle Ursache haben, durch den Aufbau einer Verfassung auf der allerbreitesten Grundlage der Krone jede Gelegenheit und Möglichkeit abzuschneiden, sie stürzen zu können. — Man hat sich nicht rathen lassen; man mag also auch die Folgen davon tragen. —

— Breslau. Während sich der größte Theil der Berliner Landwehrmänner unter dem Einflusse des Hofschauspielers L. Schneider über alle Begriffe hündisch gebehrdet, tritt die Breslauer Landwehr wie ächte Männer auf. Sie fordert in einer Adresse an das Ministerium Camphausen Folgendes: 1) freie Wahl der Führer vom Unteroffizier an bis zum Hauptmann und Abschaffung des „Du“ und „Er“ in der Anrede; 2) Ernährung der zu-

rückgelassenen solcher Einberufenen, deren Existenz durch eigene Mittel nicht gesichert ist, ferner solcher, die im Kampfe für bürgerliche Arbeiten unbrauchbar geworden sind, und Erziehung der Kinder der Gefallenen bis zum 14ten Jahre auf Kosten des Staates; 3) Aufrechthaltung des Artikels der Landwehordnung, nach welcher die Landwehr erst nach Abmarsch der Linie in Dienst treten soll, und sofortige Zurückberufung der Landwehrmänner, welche gegen diesen Artikel bereits fortmarschirt sind; 4) Protest gegen das Rescript des Kriegsministeriums vom 27. April d. J., nach welchem dem Militair und der Landwehr das freie Petitions- und Associationsrecht genommen ist.

### Niederlande.

— Brüssel. Nach dem Berichte der Independance ist der Prinz von Preußen am 24. d. Mts. in Brüssel eingetroffen. Man merke sich dies Datum; denn wir werden nächstens Etwas darüber zu sagen haben.

### Locomotivfunken.

— Im zoologischen Garten befindet sich ein ungitterter Platz, in dessen Mitte man den Eingang zu einem sogenannten Dachsbau erblickt. Eine am Gitter befestigte Tafel führt die Inschrift: „ein Dach“, welche eben so gut heißen könnte, „zwei, drei Dächse“, denn man bekommt den Herrn Dach niemals zu sehen. Wehe aber dem, der mit dem Arm in die Dachsrube hineinfahren wollte, er würde mit zerbißenen Fingern herauskommen. Ähnlich verhält es sich seit dem 19. März mit unserm Magistrat und dem Ober-Bürgermeister. Letzterer war seit dem gedachten Tage unsichtbar geworden. Daß man ihn aber dennoch nicht ungestraft antasten darf, werden der Drucker und der Verleger des an den Herrn Ober-Bürgermeister gerichteten „Offenen Briefes“ zu ihrem Schaden erfahren, und wenn nach dem gedachten Briefe der Ober-Bürgermeister alle mögliche Krankheiten hat, so scheint er doch zum wenigsten an Zahnweh nicht zu leiden, da er so gut um sich heißt. Aus der Erklärung desselben vom 24. d. Mts., aber nur aus dieser, erfahren wir, daß er mit gewissenhafter Treue das ihm seit langen Jahren anvertraute Amt verwaltet habe, und er die Stadtverordneten allein als competente Richter über sein Thun und Lassen anerkenne. Das mögen sich Diejenigen wohl merken, die am Vormittage des 19. März sich unweit der Kloster- und Königsstraßen-Ecke zu Thätlichkeiten gegen die Person des Herrn Ober-Bürgermeisters hinreißen ließen und ihn nachher zwangen, von dem gewonnenen Zufluchtsorte herab eine Rede zu halten, wie sie Cicero und Demosthenes niemals gehalten haben. Glaubten jene Unmenschen, daß derselbe dergleichen Zurechtweisung verdient habe, so durften sie den Herren Stadtverordneten doch nicht vorgreifen, sondern mußten einen darauf bezüglichen Antrag stellen. Schließlich sind wir der Meinung, daß eine von Rechts wegen geflickte Ehre ein ganz sicheres Kennzeichen des aneien

régime, also der Freundschaft für den Absolutismus ist. —

— Der russische Kaiser hat die ihm angetragene Vermittelung zwischen Deutschland und Dänemark unter dem Vorgeben abgelehnt, daß die Regierungen Deutschlands zur Zeit unfrei seien. Der Kaiser, welcher Ueberraschungen aus Gesundheits-Rücksichten liebt, und jedesmal zu einer andern Zeit und auf anderm Wege reiset, als vorher von ihm selbst bestimmt worden ist, überrascht uns hier mit der Neuigkeit, daß die deutschen Regierungen unfrei, die russische (dies folgt aus dem Gegensatz), eine freie sei. Gott bewahre die deutschen Regierungen vor solcher Freiheit, die nur mit Hülfe von Knuten, Stricken, Rosacken und sibirischen Bergwerken zu bestehen vermag; und wenn es Gott nicht thut, so werden es mit seiner Erlaubniß die Völker selber thun. —

— Das Staats-Ministerium entwickelt eine größere Thätigkeit als man glaubt. So sollen namentlich jene reactionären Placate, die gemeiniglich die Unterschrift führen: „Ein Bürger,“ „Ein preussischer Bürger,“ „Mehrere hier anwesende Rheinländer,“ „Die preussische Landwehr“ etc. aus der Feder eines Geheimen Raths geschlossen sein, der auf diese Weise zu einem Orden zu kommen hofft, während besoldete Hausknechte umherlaufen und die Placate entgegengesetzten Sinnes herabreißen müssen. Man hüte sich also, die Unterschrift „Ein Bürger“ etc. für Wahrheit zu nehmen. In gleicher Weise werden erkaufte Kreaturen zu den Volksversammlungen gesandt, um daselbst Tumult zu erregen. So gewinnt man einen scheinbaren Vorwand, die Volksversammlungen im Freien als die öffentliche Ruhe gefährdend zu verbieten. Sollte übrigens die reactionäre Partei in solchem Maasse die Oberhand gewinnen, daß das freie Versammlungsrecht von der Willkür eines Polizeibeamten abhängig gemacht wird, so werden wir einen Actien-Verein gründen, welcher den Zweck haben soll, einen Platz von 4 bis 6 Morgen zu kaufen; dieser Platz wird mit einem Bretterzaun umgeben und in diesem selbst geschaffenen „geschlossenen“ Raume werden Volksversammlungen gehalten werden, zu denen Jedermann außer offenen und geheimen Polizeibeamten freien Zutritt erhält. —

— Als Hr. Schlössel jun. in seinem Volksfreunde Nr. 6 in poetischer Redeweise das Volk aufforderte, das Ministerium Camphausen zu stürzen, hat das Ministerium den Staatsanwalt aufgefordert, den Schlössel in Anklagestand zu versetzen, und Schlössel ist demzufolge zu 6monatlicher Festungshaft verurtheilt worden. Jetzt fordert ein Hr. Deconom Heinrich Kypke aus Dolgen bei Dramburg in der Boss. Ztg. Nr. 122 das Volk in poetischer Sprechweise auf, die Herren Herwegh, Dr. Eylert, Jung, Held, Schlössel, Hecker und Struve — am Galgen aufzuknüpfen! — Dr. Eylert, Jung, Held und Schlössel sind preussische Staatsbürger, die den Schutz der preussischen Gesetze genießen, wofür das Ministerium verantwortlich ist. Wir wollen nun einmal sehen, ob das Ministerium den Staatsanwalt auffordern wird,

um auch den Herrn Heinrich Kypke in Anklagestand zu versetzen, und ob derselbe wegen offener Aufforderung zum Mord das angemessene Urtheil empfangen wird. — Den genannten Männern erscheint jene Aufforderung gewiß im höchsten Grade lächerlich, und sie würden auch weiter nichts thun als darüber lächeln, wenn das Ministerium Camphausen über die Aufforderung Schlössel's auch nur gelächelt hätte. So aber wollen wir gern einmal sehen, ob das Ministerium die Gerechtigkeit für alle Staatsbürger gleich oder nur zu seinem eigenen Vortheile ausgeübt sehen will. — Damit sich aber das Ministerium nicht damit entschuldigen könne, daß es weder die Boss. Ztg. noch die Locomotive gelesen habe: so stellen wir hiermit beim demokratischen Clubb den Antrag, diese Angelegenheit dem Ministerium durch eine besondere Denkschrift zu insinuiren und darauf zu dringen, daß der p. Kypke in Anklagestand versetzt wird.

— Hört! hört! Die Boss. Ztg. ist verrückt geworden. Der stille Wahnsinn, an welchem sie seit langer Zeit litt, ist zum Weitstanz ausgeartet. Die Gesandts für die Zurückberufung des Prinzen von Preußen haben ihr Gehirn so sehr in Confusion gebracht, daß sie in der Sonnabends-Nummer sämtliche Columnen versetzt und verdruckt hat! — Wir tragen darauf an, die Wahnsinnige in ein Irrenhaus zu bringen, welches möglichst weit von der Hauptstadt entfernt ist. —

### (Mittheilungen.)

— (Die Bürgerwehr betreffend.) „Werthgeschätzer Herr Held! Ich nehme mir die Freiheit, in Betreff der Bürgerwehr Sie von Folgendem in Kenntniß zu setzen: Eine große Zahl der Bürgerwehr, hauptsächlich Leute mit beschränktem Verstande und unrichtigen Ansichten, welche sonst mit Ihren Meinungen und Vorschlägen ganz einverstanden sind, fängt nachgrade an, Sie persönlich zu hassen, aus dem einfachen Grunde, weil Sie die Bürgerwehr in Ihrem Volksblatte zu scharf kritisiren! Und diesen Haß suchen die sogenannten Reactionsmänner, welche sich bei der Bürgerwehr in großer Menge eingeschlichen und hervorgethan haben, mit aller Kraft und Verstellungskunst noch zu nähren. Da meine einfache Persönlichkeit viel zu unbedeutend wäre, schlichten, einfachen Wehrmännern eine andere Meinung beizubringen, so fordere ich Sie hiermit höflichst auf, im Interesse Ihrer wie der Bürgerwehr, sich darüber in Ihrem Volksblatte auszusprechen, daß nur diejenigen Wehrmänner sich diese Kritik annehmen mögen, welche sich davon getroffen fühlen. Ich glaube, Viele werden eine andere Meinung von Ihnen bekommen. Mit Achtung

Ein Abonnent der Locomotive und Bürgerwehrmann.

NB. Ich hielt es für jetzt zweckmäßiger, meinen Namen zu verschweigen. Sollte Sie derselbe jedoch interessiren, so genügt nur eine Aufforderung in Ihrem Volksblatte.“

Antwort d. Red. — Ich danke Ihnen, mein unbekannter Freund, für Ihre gutgemeinte Benachrichtigung, um so mehr, als Sie schon in Ihren letzten Worten das gesagt haben, was ich zum richtigen Verständniß meines Verfahrens sagen konnte. — Nur Eins will ich noch hinzufügen: Wenn die Bürgerwehrmänner über meine Kritik ihres Instituts, die ich doch nur unternehme, weil

ich dies Institut im Interesse des Vaterlandes und der Freiheit für wichtig halte und es also nicht entwürdigt sehen will — wenn die Bürgerwehrmänner mich deshalb hassen, so beweisen sie dadurch nichts Anderes, als daß sie nicht allein kein politisches Bewußtsein, sondern auch keine Idee von dem Zwecke der freien Presse haben. — Denn wenn jede Corporation, jedes Institut, welches sich angegriffen findet, diesen Angriff statt mit Gründen mit Haß beantwortet: so würde die Folge davon die sein, daß all und jede Kritik über die Institutionen des Staats aufhört, die freie Presse völlig unnöthig wird und so an ein Besserwerden unserer Zustände nicht zu denken ist. Man vergißt die Angriffe der freien Presse nur dann mit Haß, wenn man sich vollkommen wähnt; man vergißt sie mit Liebe, wenn man das Bewußtsein seiner Unvollkommenheit hat. Da ich nun aus Ihrem Briefe, der den Stempel der Wahrheit und Aufrichtigkeit trägt, ersehe: daß die Bürgerwehr in dem Wahne ihrer Vollkommenheit befangen ist, und gegen einen solchen Wahn selbst Götter vergebens kämpfen: so bleibt mir nichts übrig, als zu erklären, daß ich von der Bürgerwehr fortan keine kritische Notiz mehr nehmen werde\*) nach dem Sprichworte: „Wem nicht zu rathen, dem ist nicht zu helfen!“ — Es wird die Zeit kommen, wo man einseht, daß meine Angriffe einen guten Zweck hatten, und daß man besser gethan hätte sie zu beachten, als mit Haß zu vergelten.

— (Die Pensionen der abgetretenen Minister.) Hr. v. Briesen auf Groß-Beerem hat auf die großen Pensionen aufmerksam gemacht, welche von den früheren Ministern bezogen worden, insbesondere, daß der Minister v. Werther 18,000 Thlr., v. Kamph 8,000 Thlr., Mühlner 14,000 Thlr. (12,000 Thlr. und 2000 Thlr. Tafelgelder vermuthlich) beziehe. Hr. Mühlner war so klug, sich das Amt eines Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals vorzubehalten, und läßt sich seit Jahren als Präsident eines einzelnen Gerichtshofes so viel zahlen, wie früher als Chef der gesammten preussischen Justiz. Ob diese Klugheit vor dem Richterstuhle der Redlichkeit besteht, mag sein Gewissen beantworten. Geschenke will er nicht angenommen haben. Hr. v. Briesen hätte insbesondere auch noch des Kriegs-Ministers v. Boyen erwähnen sollen. Gleich nach Antritt seines Ministerii empfing derselbe, wie allgemein erzählt wird, für 20jähriges Nichtstun ein Geschenk von 60,000 Thlr. und demnächst aus den seinen Untergebenen abgedrungenen Ersparnissen, wie man sagt, alljährlich neue Geschenke. Wenn die Familie, wie wir nicht zweifeln, eine ehrenhafte ist, wird sie all dies Geld wieder herausgeben. — Eine Berechnung dessen, was die Minister des alten Systems auf diese Weise, so wie durch Pensionirung dem Lande gekostet, muß Jeden, der es aufrichtig meint, empören. Hr. Mühlner hat seit 4 Jahren circa 50,000 Thlr. erhoben; in 8 Jahren mithin 400,000; zehn abgesetzte Minister kosten dem Lande in 8 Jahren sonach eine Million, und es laufen ja der abgetretenen Minister bei uns wohl noch mehr als zehn herum! — Und wie viele alte Generale!

\*) Solche Artikel, welche mir darüber eingesandt werden, und für welche die Einsender die Verantwortlichkeit haben, schließe ich natürlich aus, werde aber dafür sorgen, daß die Verfasser sich nennen, damit die Bürgerwehrmänner wissen, wen sie dafür zu hassen haben.

D. Red.

— (Zur Ehre der Universität!) Ein großer Theil der Mitglieder des bewaffneten Studenten-Corps hatte sich am Donnerstag bei der herrlichen Parade nicht eingefunden; ein anderer Theil sammelte sich zu dieser Zeit auf dem Balken des Universitätsgebäudes und ließ längere Zeit vor dem Beginnen der Parade, nachdem die Mitglieder desselben sich bereits aufgestellt hatten, als Demonstration ihres Unwillens über das neueste Meisterstück preussischer Politik die Trauerfahne herabwehen. Dies wurde aber von dem weisen Hüter der Universität, dem Rector Müller, bemerkt, und durch den Gedanken, daß er selbst ja auch einmal, nach dem herrlichen Entwurfe, in die erste Kammer kommen könne, verboten, worauf die Fahnen verschwanden. Im Herzen aber trauerte die kleine Schaar auf dem Balken über das Scheiden der Freiheit und rührte bei dem Erscheinen des Königs weder den Mund noch den Hut.

### (Eingefandt.)

— In einer früheren Nummer der Locomotive ereifert sich Hr. Dr. R. darüber, „daß ein Prediger, der doch Liebe predigen solle, Jedem für einen Schurken erklärt habe, welcher jetzt noch Sympathie für die Polen empfinde.“ — Wenn Dr. R. die Behauptung durchbringen kann, daß ein Prediger ganz aufhören müsse und könne, Mensch und Patriot zu sein: so wollen wir ihm Recht geben. Wenn er aber einräumen muß, daß auch der Prediger — außerhalb seiner Amtswirksamkeit — noch das Recht haben darf, Patriot zu sein, also auch Nationalhaß fühlen zu dürfen: so hat er mit seinem Feuer-eifer Unrecht. — Dies die andere Seite des Bildes, welches Hr. Dr. R. aufgestellt hat.

Der Prediger R.

### (Correspondenz.)

1) S. M. Ich bitte dringend um Angabe Ihrer Adresse, da die Insertion für die Locomotive ohne besondere Rücksprache mit Ihnen zu einer neuen Verächtfung meiner führen würde. — 2) Böttger. Wie mich die belien Bürgerwehrmänner versichert haben, hatten sie wirklich Lust, die von Ihnen beantragten pommerischen Bauernmanskellen an den Mann zu bringen, fürchteten aber des Ortes und der versammelten Bürgerwehr wegen einen zu großen Scandal. — 3) C. A. Lentner. Auf Ihre schlecht stylisirte Bemerkung: „daß eine Freudenbezeigung, wie ich sie geschildert, welche man mir gebracht hat, gleich einer Katzenmusik sei, da das Publikum dasselbe sei!“ habe ich Ihnen zu erwidern, daß Ihre Logik mit Ihrem Style einen und denselben Lehrmeister gehabt zu haben scheint.

D. Red.

## Ankündigungen.

In allen Buchhandlungen zu erhalten:

### Polen,

historisch, geographisch, statistisch.

(Mit fünf chemitypirten Karten)

Ueber die Theilungen Polen's von 1772 bis jetzt.

(Atlas für Zeitungsleser No. 2.)

Lexicon-Druck. 24 Seiten. Geh.

Preis 4 Sgr.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Nudolph Liebmann,**  
Friedrichstraße 18.

Schnelldruck von **Ferdinand Reichardt & Co.,**  
Spandauer Straße 19.